Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend und kostet bei der Expedition 1 Mk. 50 Pfg., ins Haus geliefert 1 Mk. 75 Pfg., bei den Postanstalten incl. Abtraggebühr 1 Mk. 68 Pfg. vierteljährlich. Gebühren für Auskunftserteilung oder Offertenbeförderung 25 Pfg.

Postzeitungs-Preisliste Seite 266.

Anzeigen werden die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 15 Pfg., auswärtige mit 20 Pfg., Reklamen die vierspaltige Petitzeile mit 30 Pfg., berechnet und für die Dienstags-Nummer bis Montag vorm. 10 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 10 Uhr erbeten.

Kleine Anzeigen nur gegen Vorausbezahlung.

Sechsundvierzigster Jahrgang. — Fernsprecher 224.

Nr. 68. | Verantwortlich für die Schriftleitung Paul Gollasch, Namslau. | Namslau, Dienstag, den 3. September. | Druck, Verlag und Expedition: Firma Oskar Opitz, Namslau. | 1918

Der Kampf zwischen Macht und Recht.

Die Vertreter der Verbandsmächte machen fortgesetzt die größten Anstrengungen, um der Welt zu beweisen, daß sie den Krieg nur für das Recht und gegen die Machtpolitik Deutschlands führten, und die neueste Kundgebung der englischen Heuchelei und Verdrehungskunst auf diesem Gebiete ist eine Unterredung, welche der englische Minister Lord Cecil mit dem Londoner Korrespondenten der Stockholmer Zeitung gehabt hat, und mit welcher nun die englische, französische und italienische sowie auch die amerikanische Kriegspresse zu beweisen sucht, daß es sich in dem ganzen Weltkriege nur um einen Kampf zwischen der Macht und dem Rechte handle. Diese ganzen Demonstrationen der Staatsmänner der Verbandsmächte sind aber weiter nichts als Heucheleien und faustdicke Lügen, denn der russische Botschafter in London hat erst vor wenigen Tagen und kurz vor seiner Rückkehr nach Rußland in einer Kundgebung nachgewiesen, daß die Verbandsmächte durch ihre Einmischung in die russischen Angelegenheiten und durch die Landung von Truppen an der Murman-Küste und in Wladiwostok nicht den Frieden, sondern den Umsturz in Rußland erstreben, daß ihre ganze Politik nur gegen die jetzige Regierung der Bolschewiki in Rußland gerichtet sein kann, und daß die Verbandsmächte und vor allen Dingen England Rußland nur wieder aufs Neue in den Krieg gegen Deutschland stürzen wollen. Ferner hat sich soeben eine Kundgebung der Bischöfe Oesterreichs gegen die verruchte Politik der Verbandsmächte gewandt, welche durch gewissenlose Politiker und Helfershelfer eine revolutionäre Bewegung in Oesterreich hervorrufen wollten, welche wie ein zündender Funke ins Pulverfaß wirken und mehrere Völker in Oesterreich zum Treubruche gegen den Kaiser und das Reich verleiten soll. Es ist auch erst vor wenigen Tagen eine Liste über die Friedensbedingungen Englands und Amerikas bekannt gegeben worden, in welchen direkt für die Verbandsmächte die Vollmacht verlangt wird, alle diejenigen Gebiete von Deutschland und Oesterreich loszureißen, welche zur Sicherung des Friedens notwendig seien. Gegenüber solchen Forderungen der Verbandsmächte, welche doch ausdrücklich auf eine Vergewaltigung Deutschlands und Oesterreichs gerichtet sind, wagt der englische Minister Lord Cecil noch von einem Kampfe zwischen Recht und Macht zu reden und den Kampf für das Recht für England und seine Bundesgenossen in Anspruch zu nehmen, und Deutschland und Oesterreich als die Vertreter einer rohen, nur auf Militärherrschaft gegründeten Gewaltpolitik hinzustellen. Man braucht ja nur die maßvollen und versöhnlichen Friedensvorschläge Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit den Kriegszielen der Verbandsmächte zu vergleichen, und man wird sofort erkennen, daß das ganze ebenso freche als heuchlerische Gerede der Staatsmänner der Verbandsmächte von ihrem angeblichen Kampfe für das Recht nur auf einen schamlosen Weltbetrug hinausgehen soll, wie ihn die Welt noch nie gesehen hat. Aber kein verständiger Mann in Deutschland und in den Ländern seiner Bundesgenossen wird für die Beurteilung der Weltlage die Heucheleien der Feinde noch irgendwie berücksichtigen, denn auch die Behauptung des englischen Ministers Lord Cecil, daß in Deutschland nur alle Wünsche und Ziele der Alldeutschen verwirklicht werden sollten, ist eine ganz dreiste Entstellung der Tatsachen, denn die Eroberungsziele der Alldeutschen sind, sowohl gemein sie auch für die nationale Sicherung Deutschlands gestellt sein mögen, niemals die Kriegsziele der deutschen Regierung und der großen Mehrheit des deutschen Reichstages gewesen, sie können daher auch garnicht zu einer Beurteilung der deutschen Kriegszielpolitik herangezogen werden. Rein sachlich betrachtet sind aber gerade die Engländer seit 300 Jahren das Volk gewesen, welches seine nationale Politik und seine Weltmachtpolitik nur auf überlegene Macht gegründet hat und niemals auf ein internationales Recht. Deutschlands Politik wird sich daher auf die Macht und das Recht zu stützen wissen.

Politische Rundschau.

Der letzte Trumpf der Feinde Deutschlands.

Noch einer Zürcher Post haben Pariser Zeitungen ohne von der Zensur irgendwie verhindert worden zu sein, soeben geschrieben, daß die gegenwärtige große Offensive an der Westfront tatsächlich die letzte und größte Anstrengung der Verbandsmächte sei, um den Sieg über die Deutschen herbeizuführen. Alle berühmten französischen und englischen Divisionen seien bereits in das Feuer geworfen, die Ueberlegenheit werde aber nicht nur durch die Masse der Truppen, sondern auch durch die Tanks für die Verbandsmächte zu schaffen. Den allerletzten Trumpf würden aber die Verbandsmächte unter der Oberleitung des Marschalls Foch durch das Einsetzen starker amerikanischer Streitkräfte an der Westfront ausspielen. Die Angriffe der englischen und französischen Armee hätten daher nur den Zweck, den großen Keulenschlag der Amerikaner an der Westfront vorzubereiten, in dieser großen Aufgabe liege eine hohe Anerkennung für die Amerikaner. Diese echt französischen Kundgebungen erfahren indessen durch die jüngsten Beobachtungen an der Westfront eine ganz erhebliche Einschränkung. Die zahlreich von uns gefangen genommenen Engländer und Amerikaner zeigten nämlich, daß sie vielfach noch ganz unausgebildete Soldaten waren, daß die englische Heeresleitung zahlreiche Bergarbeiter schleunigst ins Heer gesteckt hat und daß unter den Amerikanern viele junge Arbeiter, Handwerker und Bergleute zu finden sind, welche noch ganz unerfahren für die gewaltigen Aufgaben des Weltkrieges sind. Die deutsche Heeresleitung, welche schon der schwierigsten Lagen Herr geworden ist, wird daher auch den letzten Trumpfe der Feinde mit Ruhe erwarten.

Die Kriegsführung Hindenburgs.

Bei dem gewaltigen Ringen an der Westfront ist es von höchster Bedeutung, die Urteile neutraler Berichterstatter über die größte Schlacht des Weltkrieges und über die Kriegsführung Hindenburgs zu hören. Der Kriegsberichterstatter der Basler Nachrichten schreibt vom westlichen Kriegsschauplatze, daß dort die Riesenschlacht fortdauert, ohne daß sie irgendwie wesentlich ihren Charakter geändert hätte. Die Deutschen gingen ganz langsam zurück und erteilten dabei die schärfsten Gegenstöße. Diese Kampfweise entspreche durchaus der Kriegsführung Hindenburgs, welcher den Zweck des Krieges im feindlichen Lande immer nur in der Zertrümmerung der feindlichen Streitkräfte, aber niemals im Raumgewinne gesucht habe. Der Raumgewinn könne unter Umständen ja sogar schädlich für eine energische Kriegsführung sein. Die Deutschen stellten auch sofort ihre Angriffe ein, sobald sie aus der wirklichen Lage erkannt hätten, daß sich der Einsatz wertvoller Truppenkräfte nicht lohne.

Begegnung des Kaisers II. mit dem König Ferdinand von Bulgarien.

Wie man nachträglich aus Homburg von der Höhe erfährt, hat dort der Kaiser Wilhelm mit dem König von Bulgarien im königlichen Schlosse am Donnerstage eine Zusammenkunft gehabt. Der König von Bulgarien weilt bekanntlich incognito wegen eines Leidens in einem deutschen Kurorte, und zwar in Nauheim. Der Kaiser kehrte von Hamburg zum Besuche der Kaiserin wieder nach Schloß Wilhelmshöhe zurück.

Zum 75. Geburtstage des deutschen Reichskanzlers.

Der Reichskanzler Graf Hertling hat am 31. August, wie es's wünschte, in aller Stille seinen 75. Geburtstag begangen. Der Kaiser, der König von Bayern und die übrigen deutschen Bundesfürsten haben natürlich dem Reichskanzler zu dessen Geburtstage ihre herzlichen Glückwünsche gesandt, und auch die Vertreter der Reichsbehörden und des Bundesrates schickten ihre Glückwünsche. Man denkt bei dieser Geburtstagsfeier des Reichskanzlers gern daran, daß er im hohen Alter sein Amt als bayerischer Ministerpräsident noch mit dem schwierigeren Amte des deutschen Reichskanzlers vertauscht hat und auch noch das Präsidium des preußischen Staatsministeriums übernahm. Seiner geschickten und parlamentarisch so sehr geschulten Hand ist es ja auch gelungen, von

Heidezauber.

Roman von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.)

1. Fortsetzung.

Es sah aus, als wollte die Kleine dem Sprecher voll jubelnder Dankbarkeit um den den Hals fallen, aber sie bezwang sich doch — nur das schützende Tuch riß sie sich aufjauchzend von dem Köpfchen. Welch herrliches, lichtbraunes Haar das war, das in einen dicken Zopf geflochten, schwer über den Rücken hing, und wie eigentümlich die Sonnenstrahlen darüber hinglitten und es mit goldenen Säumen schmückten. Der Rittmeister hatte noch nie eine solche Haarpracht geschaut, und das rosige, niedliche Mädchenantlitz darunter lachte ihm wie die schönste Heiderose entgegen.

„Die Heide ist braun, einst blühte sie rot", flog es unwillkürlich durch seine Gedanken. Da war ja die Poesie, die ganze Märchenpracht der Heide, von der die Dichter reden.

Ullrich schüttelte sich. Wie albern. Ein kleines dummes Mädchen in der absurdesten Toilette und in den schrecklichen Schuhen sollte sie geweckt haben, die Poesie?

Lotte hatte inzwischen ein großes Butterbrot aus der Tasche gezogen und begann mit ihren kleinen weißen Zähnchen herzhaft hineinzubeißen.

Wie erschreckt hielt sie aber plötzlich inne, als ihre Augen denen des Rittmeisters begegneten.

„Wollen Sie?" fragte sie halb schüchtern, halb zutraulich, ihm das angebissene Butterbrot entgegenstreckend.

„Bewahre", wehrte er fast entsetzt ab, „ich hoffe, daß ich im Gosenhof etwas Eßbares finde."

„Ja, in der Pastorei auch", nickte Lotte ernsthaft. „Kommen Sie?"

„Gewiß, morgen, meine kleine Freundin, ich sagte es schon."

Lotte warf etwas hochmütig das Köpfchen zurück. „Ich bin gar nicht Ihre Freundin, ich hätte ja überhaupt gar nicht mit Ihnen geredet, wenn ich nicht geglaubt hätte —", hier stockte das plappernde Mündchen in höchster Verlegenheit. —

„Nun, was?" ermunterte Ullrich die Zögernde.

„Daß Sie ein Prinz sind", sagte sie halb ärgerlich, halb lachend.

„Und warum glaubten Sie das, kleine Fee?"

„Ich bin keine Fee! Sie sollen mich nicht so nennen," entgegnete sie heftig, die „Nägelbeschlagenen" auf die Erde stampfend.

„Ja, recht niedlich," nickte er amüsiert. „Also, mein gnädiges Fräulein, was gab Ihnen Veranlassung, mich armen Erdenwurm für einen Prinzen zu halten?"

Lotte tippte mit ihrem hübschen, rosigen Zeigefinger auf den Ordensstern, der seine Brust schmückte. „Dieses," sagte sie, scheu zu ihm aufblickend. „Und all das Gold da so rum." Dabei machte sie mit ihrem Fingerchen eine kreislaufende Bewegung, um den ganzen Umfang der Uniform anzugeben.

„Ja, haben Sie denn noch nie einen Offizier gesehen?"

„Nein, wie sollte ich denn — ich war ja immer nur auf der Heide."

„Nur auf der Heide? Sind Sie denn da nicht gestorben?"

„Je, wie sollte ich denn leben ohne meine Heide?"

Es war etwas in der Stimme des Mädchens, das den Rittmeister betroffen aufhorchen ließ.

„So lieben Sie Ihre Heide sehr?" fragte er etwas beklommen, das kleine, merkwürdige Menschenkind, das noch nie einen Offizier gesehen hatte, ziemlich verblüfft anschauend.

Die blauen Augen strahlten sonnig auf, und die kleinen Hände schlangen sich wie zum Gebet ineinander.

„O, über alles liebe ich meine Heide," rief die Kleine, „und ich will nicht hier fort, ich lasse mich lieber zu Tode prügeln, ehe ich es tue; ich beiße, ich kratze, ich schlage, ich stampfe mit den Füßen."

„Ja recht nette Aussichten," entgegnete der Rittmeister, betroffen einen Schritt zurücktretend. „Wer will Sie denn zwingen, Fräulein Widerspruch?"

Lotte sah sich scheu um. „Die Mama und der Wolfgang und vor allem" — hier wurde ihre Stimme zum Flüstern — „Maria Magdalena, meine Cousine."

„Hat diese denn einen so großen Einfluß?"

„Na ob, sage ich Ihnen. Sie will bloß schnüffeln was Wolfgang tut und treibt, denn sonst könnte sie doch nichts veranlassen, Mama zu überreden, mit uns allein in die Residenz zu ziehen, wo wir doch nicht für „voll" angesehen werden."

Ullrich widersprach mit einem Blick auf das verwaschene Kattunkleidchen und die Nägelbeschlagenen nicht.

„Sie lieben die Cousine nicht?" fragte er endlich, nur um etwas zu sagen.

„Nein, ganz und gar nicht, sie ist falsch und hinterlistig und will unseren Wolfgang nur für sich kapern." „Ei, ei, welche Welt- und Menschenkenntnis in dieser abgeschiedenen Heide," scherzte der Offizier, erleichtert aufatmend, denn in der Ferne wurde sein Wagen sichtbar. „Sehen Sie dorthin, kleine Fee, Fräulein Lottchen wollte ich sagen, dort kommt derjenige, der mich schneller in den Gosenhof befördern wird, als mir lieb ist, da ich leider dadurch um unsere sehr interessante Unterhaltung komme."

„Lernt man bei Hofe auch lügen?" Wie ernst die blauen Kinderaugen auch blicken konnten.

Dem Rittmeister wurde es ganz heiß unter diesen Augen.

„Fräulein Lottchen," stotterte er, vergeblich mit einer Verlegenheit, die ihn, den weltgewandten Mann, zum erstenmal in seinem Leben befiel, kämpfend.

„Ach, ich weiß schon, was Sie sagen wollen," entgegnete Charlotte mit einer Handbewegung, die ein wenig verächtlich war. „Sie waren froh, daß endlich Ihr Wagen kam; aber Sie glaubten, weil ich Ihnen, um Ihnen die lange Zeit des Wartens zu vertreiben, so viel vorgeschwatzt habe, mir irgend etwas Angenehmes sagen zu müssen, und da logen Sie nun frisch darauf los."

Dem Rittmeister schoß das Blut ins Gesicht. Dieses Naturkind, das keinen Schimmer von Verständnis für die gewöhnlichste aller konventionellen Lügen hatte, war wirklich unbequem.

„Sie haben mich total mißverstanden, mein kleines Fräulein," sagte er, insgeheim über den langsam näher kommenden Kutscher fluchend, „mein Seufzer galt nur dieser entsetzlichen Sonnenglut, aus der mich mein Wagen nun erretten wird."

Lottchen sah den Offizier unglaublich prüfend an. „Hier im Schatten der Tannen?" lachte sie dann lustig auf, „Ihr Wagen wird Sie ja bald genug in die Glut tragen," fuhr sie, über die weite, sonnenflimmernde Heide deutend, fort. „Also viel Glück auf den Weg, Herr von Nienndorf. Sie scheinen mir doch noch ein Neuling in der Kunst des Lügens zu sein, denn sonst würde es wohl die „Heidelotte" nicht merken."

(Fortsetzung folgt.)

den großen und schwierigen politischen Aufgaben schon manche zur gedeihlichen Lösung zu bringen und zumal die Einheit der inneren Front aufrechtzuerhalten, was in dieser Zeit der oft sehr kritischen Zuspitzung der äußeren und inneren Lage von der größten Wichtigkeit für das deutsche Reich ist. Möge es dem deutschen Reichskanzler und seinen ersten Mitarbeitern gelingen, in enger Verbindung mit dem Reichstage auch künftig noch die großen politischen Kämpfe und Aufgaben zu bestehen.

Gegen die Flaumacher.

Man erfährt aus Stettin, daß der stellvertretende kommandierende General des 2. Armeekorps, General von Wietinghof, eine Bekanntmachung erlassen hat, in welcher er sich scharf gegen die umlaufenden und unwahren Gerüchte wendet. Der General weist auch darauf hin, daß sich die Verbreiter unwahrer Gerüchte strafbar machen. In der Bekanntmachung des Generals heißt es dann noch, daß unsere heldenmütigen Truppen in schweren Kämpfen an der Westfront stehen, und daß es trotz der an Zahl überlegenen Feinde diesen an keiner Stelle der Westfront gelungen ist, trotz der gewaltigsten Menschenopfer den erstrebten Durchbruch zu erzielen. Im Laufe des Krieges hätten die deutschen Truppen schon die größten Krisen siegreich überwunden, und die jetzige Lage könne noch nicht einmal mit solchen Krisen verglichen werden. Die sich da und dort breitmachende Zaghaftigkeit sei daher ganz unverständlich, aber unverständlich sei auch bei dem Vergießen von so vielem edlen Blute, daß sich in manchen Kreisen in schamloser Weise ein wildes Leben, zumal in den Badeorten, breitmache und alle national Denkenden tief verletze. In unerschütterlicher Zuversicht dürfe man sich aber die Siegesgewißheit durch leere Gerüchte nicht rauben lassen.

Deutschland und Spanien.

Nach einer Berner Meldung aus Spanien machen die Hetzereien der Verbandsmächte gegenüber den Differenzen zwischen Deutschland und Spanien in der Schiffsfrage auf die politischen Kreise in Spanien wenig Eindruck. Der spanische Justizminister Graf Romanenos habe den Zeitungsberichterstattern gegenüber erklärt, daß ein Grund zur Beunruhigung in der ganzen Lage für Spanien nicht vorhanden sei.

Ein neuer Brief Lord Lansdowne's.

Der angesehene englische Staatsmann und Mitglied des englischen Oberhauses Lord Lansdowne hat nach einem Genfer Berichte aus London wieder einen Brief an den Minister Lord Cecil gerichtet, in welchem die Hoffnung ausgesprochen wird, daß Lord Cecil seine Kollegen im Ministerium veranlassen möge, auf die letzte Rede des deutschen Staatssekretärs D. Solf näher einzugehen, damit auf diese Weise Friedensbesprechungen mit Deutschland vorbereitet werden könnten.

Die Pocken in Frankreich.

Die angesehene Pariser Zeitung „Matin" hat soeben in einem Leitartikel die Pockengefahr für Frankreich behandelt. Der Artikel ist von dem Prof. Letulle verfaßt, welcher angesichts der großen drohenden Pockengefahr alle Franzosen auffordert, sich schnell impfen zu lassen.

Die Franzosen auf den verwüsteten Schlachtfeldern.

Nach einem Berichte aus York haben die französischen Blätter Berichte über ganz unglaubliche Verwüstungen auf den von den deutschen Truppen geräumten Teilen des Schlachtfeldes gebracht. Die Städte und Dörfer sind dort so gut wie der Erde gleichgemacht und hätten jede Bedeutung für die Kriegsführung verloren. Damit ist doch wohl bewiesen, daß der deutsche Rückzug sehr geordnet und seinem Zwecke entsprechend stattgefunden hat.

Die Lage in Rußland.

Aus Moskau kommt die Meldung, daß die sozialrevolutionäre Partei sich gespalten hat und daß die neugebildete sozialrevolutionäre Partei sich scharf gegen den Versuch des früheren Parteivorstandes wendet, den Frieden von Brest-Litowk zu untergraben. Ferner sei auf einem Kongresse der linken Sozialrevolutionäre in der Stadt Wolsk ein Beschluß gefaßt worden, daß ein Bruch unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit Deutschland als sehr verderblich für das Werk der Revolution in Rußland angesehen werden müsse. Zugleich meldet das russische Regierungsblatt „Prawda", daß große Abteilungen der Tschecho-Slowaken, der Engländer, Franzosen und Japaner von der dritten russischen Armee geschlagen worden seien und daß sich jetzt das ganze Gebiet von Boru-Jokaterinenburg in den Händen der Regierungstruppen befinde.

Beschlagnahmtes Privateigentum des Zaren.

Die Sowjetregierung beabsichtigt, in allernächster Zeit energische Schritte bei der amerikanischen Regierung zu unternehmen, damit die im Dezember 1917 beschlagnahmten 2 800 000 Dollars, die sich in amerikanischen Banken befinden und Privateigentum des Zaren sind, der Sowjetregierung ausgezahlt werden.

Alle Pensionsgehälter in Rußland aufgehoben.

Durch eine Verfügung des Volkskommissariats in Moskau werden alle den früheren Beamten ausgezahlte Pensionsgehälter aufgehoben. Hierdurch wird die schon große notleidende Beamtenklasse in eine noch schwierigere Lage gebracht. Bisher wurden nur diejenigen Pensionsgehälter nicht ausgezahlt, die 300 Rubel monatlich überstiegen.

Neue Schandtat des Verbandes.

England fälscht Banknoten der Mittelmächte.

Wien. Die Blätter besprechen den Bericht des Generalsekretärs der Oesterreichisch-Ungarischen Bank und weisen auf die in Holland und in der Schweiz verbreiteten Gerüchte hin, daß die Kronennoten in England nachgemacht und die Fälschungen von dort in das neutrale Ausland gebracht werden. Fremdenblatt und Neue Freie Presse erklären in diesem Zusammenhang, die Bemühungen des Verbandes, Kronen und Mark zu drücken, seien ein neuerlicher Beweis der Umtriebe des Verbandes. Die Neue Freie Presse verweist darauf, daß Vorschläge aufgetaucht seien, wie den Vorgängen zu steuern wäre, die auf die deutsche und österreichische Währung einen Druck ausüben.

Tagesberichte vom Großen Hauptquartier.

Wtb. Amtlich. Großes Hauptquartier, 31. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und v. Boehn.

Vorfeldkämpfe beiderseits des Lys. Feindliche Erkundungsabteilungen, die über die Lawe vorstießen, wurden zurückgeworfen.

Auf dem Schlachtfelde südlich von Arras suchte der Engländer gestern erneut den Durchbruch zu erzwingen. Unter starkem Einsatz von Panzerwagen brachen am frühen Morgen auf einer Frontbreite von 20 Kilometern englische und kanadische Divisionen zwischen Straße Arras—Cambrai und südöstlich von Bapaume zum Angriff vor. Württemberger schlugen südlich der Straße den Feind vor ihren Linien ab. Im Verein mit rheinischen Bataillonen warfen sie den nördlich von Hendecourt vorgedrungenen Feind wieder zurück. Südlich von Hendecourt brachten Kavallerie-Schützenregimenter den feindlichen Ansturm zwischen Vaulx-Vraucourt und Frémicourt zum Scheitern. Sie nahmen Hendecourt, das vorübergehend verloren ging, wieder, gingen nach Abwehr des Feindes selbst zum Angriff vor und warfen ihn beiderseits von Bullecourt und über den Westrand des Ortes zurück. Südlich von Ecoust schlugen westpreußische Regimenter in erbittertem Kampf mehrfache Angriffe des Feindes ab. Selbständiges Eingreifen des Oberleutnants Mann mit Kompagnien des Infanterie-Regiments Nr. 175 ermöglichte die Wiedernahme des vorübergehend verlorenen Ortes Ecoust. Beiderseits von Bapaume brachten preußische, sächsische und bayerische Regimenter den feindlichen Ansturm zum Scheitern.

Am Nachmittage warf der Feind beiderseits der Straße Arras—Cambrai frische Divisionen in den Kampf. Erneuter Massenansatz von Panzerwagen und Infanterie sollte die Entscheidung herbeiführen. Am späten Abend war die Schlacht zu unseren Gunsten entschieden. Die aus dem Sensée-Grunde heraus über Eterpigny—Haucourt und südlich der Straße Bis-Cherisy anstürmenden dichten Linien des Feindes brachen in unserem Feuer und in erbittertem Nahkampf zusammen. Seine Panzerwagen wurden zerschossen. Die Infanterie des Feindes erlitt außergewöhnlich hohe Verluste.

Nördlich der Somme wurden englische Angriffe zwischen Morval und Clery abgewiesen. Wo der Feind unsere Linien erreichte, warf ihn unser Gegenstoß in seine Ausgangsstellungen zurück.

Nördlich der Oise griffen Franzosen den Kanalabschnitt zwischen Libermont und nordöstlich von Noyon mit starken Kräften an. Ihre Angriffe kamen meist schon auf dem West-Ufer in unserem Feuer zum Stehen. Aus Chevilly auf dem östlichen Ufer wurde der Feind nach hartem Kampf wieder geworfen. Mehrfach aus Noyon heraus geführte Angriffe scheiterten im Feuer und durch Gegenstoß.

Heftiger Artilleriekampf und Infanteriegefechte an der Ailette. Nördlich von Soissons nahmen wir den zum Pasly-Kopf vorspringenden Frontabschnitt in die kürzere Linie Juvigny—Bucy le Long zurück. Juvigny blieb bei gestrigem Angriff des Feindes in seiner Hand.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen 52 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Loerzer errang seinen 32. und 33., Leutnant Koenneke seinen 32. und Leutnant Laumann seinen 28. Luftsieg.

Der Erste General-Quartiermeister. Ludendorff.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 1. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. und v. Böehn.

Zwischen Ypern und La Bassée verkürzten wir unsere Front durch Aufgabe des auf Hagebrouck vorspringenden Bogens. Wir überließen dabei den Kemmel dem Feinde. Die vor einigen Tagen durchgeführten Bewegungen blieben ihm verborgen. Gestern stieß der Engländer mit verstärkten Kräften gegen unsere alten Linien vor. Unsere im Vorgelände der neuen Stellungen belassenen gemischten Abteilungen stehen mit verstärkten Kräften gegen unsere alten Linien vor. Unsere im Vorgelände der neuen Stellungen belassenen gemischten Abteilungen stehen mit ihm in Gefechtsfühlung. Der Feind hat den Kemmel besetzt und ist über Bailleul, Neuf-Berquin und über die Lawe gefolgt.

An der Straße Arras—Cambrai brachen englische Infanterieangriffe vor unseren Linien zusammen. Starke bis zum Abend mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes zwischen Hendecourt und Vaulx-Vraucourt scheiterten. In wechselvollen Kämpfen blieben Bullecourt und Ecoust in Feindeshand. Zwischen Morval und Peronne griffen englische und australische Divisionen nach heftigem Feuer an. Bei Morval südwestlich von Bancourt wurden sie abgewiesen. Bouchavesnes wurde durch Gegenangriffe gehalten. Weiter südlich verläuft unsere Linie nach Abschluß der Kämpfe an der Straße Bouchavesnes—Peronne. Uebergangsversuche des Feindes über die Somme bei Brie und St. Christ wurden vereitelt.

Starke Angriffe der Franzosen zwischen Somme und Oise, gegen die Kanalstellung und den Höhenblock nordöstlich von Noyon. Französische Divisionen, die am Abend beiderseits von Nesle vorstießen, blieben im Feuer vor unseren Linien liegen. Bei Roye wurde der Feind im Gegenstoß zurückgeworfen. Gegen mittag zwischen Beaulieu und Morlincourt einheitlich geführte Angriffe brachen unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Ein am Abend erneut angesetzter Angriff zersplitterte sich in Einzelvorstößen, die überall abgewiesen wurden. Stärkere feindliche Kräfte, die nördlich von Varesnes und über die Oise bei Bretigny vorstießen, wurden zurückgeworfen.

Zwischen Oise und Aisne hat gestern abend nach stärkstem Artilleriefeuer die Infanterieschlacht von neuem begonnen. Dicht südlich der Oise kamen Angriffe des Feindes im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer nicht vorwärts. Beiderseits von Champs stieß der Feind mit starken Kräften aus der Ailette-Niederung vor. Durch Gegenangriffe wurde die alte Lage wiederhergestellt. Zwischen Ailette und Aisne gingen den Angriffen Teilvorstöße des Gegners voraus. Hierbei setzte Vizefeldwebel Haas der Maschinengewehr-Kompagnie Ersatzregiments Nr. 29 vier feindliche Panzerwagen außer Gefecht und nahm ihre Besatzung gefangen. Am Abend brach der Feind mit starken Kräften zu einheitlichem Angriffe vor. Bei und südlich von Crecy au Mont schlugen wir den Feind teilweise im Gegenstoß zurück. Oestlich von Juvigny stieß er bis Terny-Sorny vor. Dort brachten ihn örtliche Reserven zum Stehen. Südlich anschließend bis zur Aisne sind die mehrfach wiederholten Angriffe des Feindes vor unseren Linien gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 2. Septbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Böhn.

Vorfeldkämpfe beiderseits der Lys. Zwischen Scarpe und Somme setzte der Engländer auf der 45 km breiten Front seine Angriffe fort. Artilleriewirkung gegen die Bereitstellungsräume des Gegners südöstlich von Arras und beiderseits von Bapaume trug wesentlich zu ihrer Abwehr bei.

Brennpunkte des Infanteriekampfes waren Hendecourt und Noreuil, die Trichterfelder östlich von Bapaume und zwischen Riencourt und Bouchavesnes. Der Feind, der nördlich von Hendecourt auf Cargnicourt Boden gewann, wurde durch Gegenangriffe wieder auf Hendecourt zurückgeworfen. Um Noreuil wurde lange gekämpft. Es blieb in unserem Besitz. Beiderseits von Vaulx-Vraucourt vorbrechende Panzerwagen-Angriffe scheiterten. Hierbei schoß die Besatzung eines Flugzeuges der Flieger-Abteilung 252, Leutnant Schwertfeger und Vize-Feldwebel Günther einen Panzerwagen mit dem Maschinengewehr in Brand und zerstörte einen zweiten durch gut geleitetes Artilleriefeuer.

Südöstlich von Bapaume wiesen wir mit dem Schwerpunkt gegen Villers au Flos gerichtete Angriffe des Gegners ab. Nördlich der Somme brachten wir den Feind, der seit frühem Morgen mit starken Kräften vorstieß, in der Linie Sailly—St. Pierre-Vaast-Wald und östlich von Bouchavesnes—Mont—St. Quentin zum Stehen. Pierre wurde vom Feinde besetzt. Beiderseits von Nesles setzte der Franzose seine Angriffe fort. Nach stärkstem Trommelfeuer suchte er erneut in tiefgegliederten Infanterie-Angriffen die Kampfstellung zu durchbrechen. Nördlich der Bahn Nesles—Ham brachte das Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 56 unter Führung seines Kommandeurs Major von Löbbecke jeden feindlichen Ansturm zum Scheitern. Bei erneutem Angriffe am Abend warfen wir im Verein mit hessischen Kompagnien den eingedrungenen Feind aus seinen Linien wieder heraus.

Feld-Artillerie, die mit der vorgehenden Infanterie zum Gegenstoß vorbrach, hatte an dem Erfolge wesentlichen Anteil.

Südlich der Bahn Nesle—Ham wiesen Brandenburger und Schlesier den Feind restlos vor ihren Linien ab. Auch südlich von Libermont brachen am Abend Angriffe der Franzosen zusammen. Beiderseits von Roye blieb die feindliche Infanterie nach den schweren und für sie verlustreichen Kämpfen des 31. August gestern untätig. Auch zwischen Oise und Aisne blieb die Gefechtstätigkeit meist auf Artilleriekämpfe beschränkt. Teilangriffe des Feindes in der Ailette-Niederung und nördlich von Soissons wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Berlin, den 28. August, amtl. Im Mittelmeer versenkten unsere U-Boote 15 000 Brutto-Register-Tonnen, darunter einen Truppen-Transportdampfer von über 6000 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

„Wir werden es schon schaffen!"

Berlin, 31. August. Hindenburg sagt am Schlusse eines Antworttelegrammes, das er an Getreue richtete, die ihn begrüßt hatten: „Wir werden es schon schaffen!"

Vor einer Erklärung der Verbandsregierungen.

Haag. „Evening Standard" berichtet, daß in einer der kommenden Wochen die verbündeten Regierungen wahrscheinlich eine aufsehenerregende politische Erklärung erlassen werden als Ergebnis der in London abgehaltenen Konferenzen der verbündeten Regierungen.

Gefährdete Einbringung der kanadischen Ernte.

Haag. Eine Meldung aus Ottawa läßt erkennen, daß in Kanada die Einbringung der Ernte durch Mangel an Arbeitskräften sehr schwer gefährdet sein muß.

Neuer Brand in Konstantinopel.

Wtb. Konstantinopel. Die Agentur Milli meldet: Am 31. August brach in dem Stadtviertel Zeirek in Stambul ein großer Brand aus. Mehr als 500 Häuser wurden ein Raub der Flammen. Feuerwehrleute und deutsche sowie österreichisch-ungarische Truppenabteilungen arbeiteten eifrig daran, das Feuer einzudämmen. Der Sultan erschien an der Unglücksstätte, von hier begab er sich zur hohen Pforte, wohin seit mehr als einem halben Jahrhundert kein Sultan mehr seinen Fuß gesetzt hatte. Nachdem der Sultan Maßnahmen zur Erleichterung des Loses der durch den Brand Geschädigten angeordnet hatte, verließ er die hohe Pforte. Der Sultan spendete 1000 türkische Pfund den Feuerwehrleuten und Soldaten, die unter Einsetzung ihres Lebens das Feuer bekämpften und weitere 1000 Pfund zur Verteilung für die Opfer des Brandes.

Weingroßhändler und Weinbauer.

Weimar. Der Verein der Thüringer Weingroßhändler hat an den Reichskanzler folgende Drahtung gerichtet: „Die in Weimar versammelten Mitglieder des Vereins Thüringer Weingroßhändler wendet sich entschieden gegen die maßlosen Forderungen der Weinbauenden für Trauben und Most. Sie bitten, alles zu tun für schleunigste Einführung von Höchstpreisen für den heurigen Herbst."

Der Riesenumfang des Schleichhandels.

Wie die sächsische Regierung in einer Denkschrift mitteilt, sind in Deutschland fast 600 000 Rinder mehr verbraucht, als es der normale Nachwuchs gestattete. Ohne Nachweis des Verbleibs sind nicht weniger als 216 000 Rinder verschwunden und 1 300 000 Schafe verbotswidrig geschlachtet worden.

Von Soldaten der roten russischen Armee ermordet.

Königsberg. Aus Riga wird gemeldet: Der ehemalige Rigatsche und Mitauische Erzbischof sowie andere in Riga amtierende Priester sollen, wie die baltischen Zeitungen melden, von Soldaten der Roten Armee ermordet worden sein.

Letzte Nachrichten.

Nichtamtlich Berlin, 2. September. Der Kriegsberichterstatter des Vorwärts meldet von der Westfront vom 30. August unter der Ueberschrift „Siegreichster aber schwerster Tag des ganzen Krieges." Der gestrige Tag hat die übermütigen Hoffnungen der Franzosen blutigst zerschlagen und

klar bewiesen, daß die deutsche Front nur da Gelände preisgibt, wo die Führung, die mit der Zukunft rechnet, es erlaubt.

— Die Deutsche Tageszeitung meint: Die Kundgebungen des Reichskanzlers, Hindenburgs, des Großadmirals von Tirpitz und die Rede Stresemanns sind mit Genugtuung zu begrüßen, ebenso wie die Anregung des Staatssekretärs von Hintze, auch von den Kanzeln die Siegeszuversicht zu predigen. Dann heißt es, Cecil stellt das Recht der Macht gegenüber. Das ist eine alte Phrase, welche Idealisten glauben machen soll, daß Großbritannien und seine Verbündeten nicht für den Raub, sondern für das Recht kämpfen und daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nicht nur von der Voraussetzung möglich wäre, welche dem deutschen Reiche und Volke alle seine natürlichen Rechte nimmt.

— In der Vossischen Zeitung wird gesagt: Der wahre Grund für Englands Feindschaft gegen Deutschland konnte nie jemanden unklar sein, der im Buche der Geschichte Bescheid weiß. Man sollte nicht vergessen, daß gerade England im vorigen Jahrhundert vielfach die deutsche Demokratie bis aufs Messer bekämpfte, nämlich damals, als die rote Demokratie gegen die einzelstaatlichen Reaktionäre für die Einheit des Reiches und dessen äußere Machtentfaltung kämpften. Man hat bei uns in liberalen und demokratischen Kreisen leider vergessen, daß die erste Agitation für den Bau einer deutschen Kriegsflotte von der bürgerlichen Demokratie ausgegangen ist. Und als in der Sturmzeit von 1848 die deutsche Demokratie diese Agitation besonders lebhaft betrieb, da erklärte der englische Minister Palmerston, er werde die unter der schwarz-rot-goldenen Flagge führenden Schiffe als Seeräuber behandeln. Cecil hat in seiner letzten Rede nichts weiter getan, als sich das Gebrauchsrecht eines deutschen Fabrikats anzueignen, indem er von den zweierlei Deutschen sprach. Man sollte meinen, daß das alle Politiker in Deutschland ohne Ausnahme stutzig machen müßte, aber nein, in vielen Auslassungen deutscher Publizisten wird mit breitem Behagen der innerpolitische Kampf ausgesponnen.

— Das Berliner Tageblatt sagt: Aehnlich wie Cecil hat schon vor 60 Jahren der Engländer Buckle von Deutschlands gesprochen und eine Kluft konstantiert. Diese Bemerkung war schon vor 60 Jahren zu sehr zugespitzt, um wahr zu sein.

— Die Post führt aus: Man wird anerkennen müssen, daß Stresemann mit zwingender Treffsicherheit den zunehmender Niedergang des britischen Imperialismus und der britischen Weltherrschaft bei fortdauerndem Kriege ins Schwarze trifft.

— Im Berliner Tageblatt wird berichtet: Die Erhöhung der Einkommensteuer, die des Repräsentantenhaus in Washington genehmigte, soll eine Mehreinnahme von 8 Milliarden Dollars bringen. Für Kriegsgewinne ist eine Besteuerung bis zu 80 o/o vorgesehen.

— Die beiden Unterausschüsse, die von den Fraktionen des Herrenhauses zur Prüfung der Wahlrechtsvorlage eingesetzt worden sind, werden heute um 10 Uhr ihren Fraktionen Bericht erstatten. Es wird, wie die Vossische Zeitung schreibt, angenommen, daß sich die Fraktionen heute und morgen mit diesen Berichten beschäftigen werden.

WTB. Moskau, 1. September. In dem Leitartikel der „Iswestija" vom 31. August bezeichnete Radek es als Aufgabe der Räteregierung, die schärfsten Maßnahmen gegen die offenen und geheimen Feinde der Räterepublik zu ergreifen. Die Anschläge gegen Uritzky seien in ihrer politischen Bedeutung Akte der Verzweiflung. Anfangs hätten die rechten Bolschewiki und die rechten Sozialrevolutionäre gehofft, die Rätegewalt werde durch die Volkswut hinweggefegt werden. Als dies nicht geschah, setzten die Gegenrevolutionäre ihre Hoffnung auf das Eingreifen der Deutschen. Auch dies war infolge der Haltung der deutschen Führer eine Enttäuschung. Auch die letzte Hoffnung der Gegenrevolutionäre auf das Vorgehen der Entente im Norden hat sich als unbegründet erwiesen. Selbst die Engländer gestehen ein, daß vor dem nächsten Frühjahr nichts zu machen sei. Bis dahin sei aber die Roteararmee stark genug, um auch dieser Gefahr zu begegnen. Die Bolschewiki bleiben also. Da sucht man also seine letzte Zuflucht zum Terror, zur Verzweiflungstat von Abenteurern der Partei der rechten Sozialrevolutionäre, die sich mit den Tatsachen nicht abfinden wollen. Im jetzigen entscheidenden Klassenkampf seien die Bolschewiki auf große Opfer gefaßt. Im Kampfe der Millionen kann der Verlust einzelner Persönlichkeiten aber nicht ausschlaggebend sein. Wir rufen den Arbeitern zu: Der Gegner ist in Verzweiflung!

Lokales.

Zur Umgestaltung der höheren Knabenschule.

Wie bekannt sein dürfte, liegt der Stadtverordneten-Versammlung zurzeit ein Antrag des Magistrats vor, welche auf die Umwandlung der höheren Privatknabenschule in eine städtische Mittelschule abzielt. Die beabsichtigte Umwandlung der privaten höheren Knabenschule in eine öffentliche städtische Anstalt ist von solch allgemeinem Interesse, daß einige aufklärende Bemerkungen darüber, welche sich auf die dem Magistratsantrage beigegebenen Denkschrift stützen, an dieser Stelle willkommen sein dürften.

I. Welche Gründe haben zu dem Plan der Umgestaltung geführt?

Es ist ein dringendes Bedürfnis, der männlichen Jugend eine möglichst gute Schulbildung zuteil werden zu lassen, damit sie später einmal den gesteigerten Anforderungen auf allen Gebieten des Lebens gerecht werden kann. Eine städtische Anstalt kann dieses Ziel aber eher erreichen als eine Privatschule, weil sie von aller Sorge um ihre wirtschaftliches Bestehen befreit ist. Aller schädigenden Rücksichtnahmen bei der Aufnahme und Versetzung der Schüler ist sie enthoben, und sie kann sich ganz ihren Bildungsaufgaben widmen.

Der häufige Wechsel der Lehrkräfte hört dann auf. Dieser läßt eine gedeihliche Stetigkeit in der Arbeit nicht aufkommen. Darunter leiden alle Privatschulen auch bei der gewissenhaftesten Arbeit.

Oeffentliche Schulanstalten erfahren auch von den vorgesetzten Behörden größere Förderung, und alle Sonderbehandlung durch dieselben hört auf.

II. Welche Wege konnten zur Ausführung des Planes nicht empfohlen werden?

Es ist nicht geraten, die Schule in eine höhere Lehranstalt umzuwandeln. Eine 9-klassige Vollanstalt (bzw. Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule) käme zu teuer. Außerdem liegt auch kein Bedürfnis nach einer solchen vor, denn es sind in unserer schwachbevölkerten Gegend bereits solche Anstalten vorhanden (Kempen, Kreuzburg und Oels). Auf viel Zuzug von Auswärts wäre also nicht zu rechnen.

Auch eine 6-klassige Realschule, die ihre Schüler bis zum Einjährigen führt, empfiehlt sich für unsere Verhältnisse nicht. An einer solchen Schule werden nämlich nur Französisch und Englisch gelehrt, und Latein und Griechisch fallen fort. Darum ist mit einer solchen allen denjenigen Eltern nicht gedient, welche ihren Knaben gymnasiale Schulbildung zuteil werden lassen wollen. Zudem kostete auch eine solche Schule noch eine ganz erhebliche Summe.

III. Welcher Weg erschien nun als der einzig gangbarste?

Es kommt für die Stadt nur eine Form der mittleren Schulen in Frage. Man muß bei denselben 2 Arten unterscheiden. Die Mittelschule in ihrer einfachsten Gestaltung, wie wir sie in größeren Städten finden, hat in ihrem Lehrplan Französisch u. Englisch. Die Teilnahme an einer Sprache ist Pflicht, die an der andern freigestellt. Ein besonderes Schulgeld wird aber für die zweite Sprache auch nicht erhoben; der Unterricht in derselben ist also nicht Privatunterricht, sondern wird von der Schule aus erteilt. Der ministerielle Lehrplan hat aber wohlweislich Sorge getragen, daß der Mittelschule auch eine andere als die eben geschilderte Gestalt gegeben, daß sie zugleich Vorbereitungsanstalt für die mittleren und oberen Klassen der höheren Lehranstalten werden kann. Es geschieht dies in der Weise, daß zu den beiden neueren Sprachen auch noch Latein und Griechisch hinzutreten. An eine solche Mittelschule ist bei der für Namslau geplanten gedacht worden. Die Lehrziele der hiesigen höheren Knabenschule blieben also in der Hauptsache dieselben; ihre Aufgabe würde nur noch erweitert. Der Herr Minister hat in dem Gesetz über die Einrichtung von Mittelschulen Pläne mit Anschluß a die verschiedenen höheren Lehranstalten veröffentlicht, und ein solcher ist auch der geplanten Mittelschule zu Grunde gelegt worden.

IV. Wie tritt nun der fremdsprachliche Unterricht in den einzelnen Klassen auf?

Es werden an der Schule vier fremde Sprachen gelehrt. Zwei davon sind für jeden Schüler verbindlich. Begonnen wird in Klasse VI (4. Schuljahr) mit Latein. In Klasse V (5. Schuljahr) tritt bereits Französisch und in der Klasse III (7. Schuljahr) kommen Griechisch und Englisch hinzu. Griechisch ist für angehende Gymnasiasten, Englisch für Realgymnasiasten und Mittelschüler. Diese beiden Sprachen — also Griechisch und Englisch — werden in dieser Klasse III als Abteilungsunterricht behandelt. Es liegt aber innerhalb des Lehrplanes; d. h.: es wird der vorgeschriebene Stoff in der festgesetzten Unterrichtszeit und Stundenzahl erledigt; er ist also nicht als Privatunterricht aufzufassen und auch nicht besonders zu honorieren. Nach dem Besuch der Klasse III (7. Schuljahr) — also nach 4 Jahren — hört die Vorbereitung auf eine höhere Lehranstalt auf. Die bisherige O.-Tertia fiele also fort. Die nun übrigen Klassen II und I (8. und 9. Schuljahr) sind jetzt reine Mittelschulklassen mit Französisch und Englisch und erstreben die abschließende Bildung der reinen Mittelschule.

V. Wozu berechtigt der erfolgreiche Besuch der Klasse I?

1) Zur Ablegung der Einj.-Freiwilligen Prüfung gleich nach der Entlassung aus der Schule, also vor Vollendung des 17. Lebensjahres;
2) zum Eintritt in den mittleren Post- und Telegraphendienst;
3) zum Eintritt in die höheren Maschinenbauschulen (zur Ausbildung von Eisenbahnbetriebsingenieuren u. -Sekretären, von geheimen Konstruktionssekretären u. Ingenieuren der Reichsmarine usw.);
4) zum Eintritt in die höheren Gärtnerlehranstalten zu Proskau und Geisenheim (zur Ausbildung als Leiter größerer gärtnerischer Betriebe und als Lehrer an gärtnerischen Lehranstalten);
5) zum Eintritt in die Klasse II der Präparandien (zur Ausbildung für den Lehrerberuf);
6) zum Eintritt in das Seminar für Landwirte zu Schweidnitz (zur Ausbildung von Leitern für mittlere und größere landwirtschaftliche Betriebe);
7) zum Eintritt in die Landwirtschaftsschulen und in den Königl. Forstdienst unter denselben Bedingungen wie die Schüler höherer Lehranstalten;
8) zum Eintritt in den Bürodienst der meisten Städte;
9. zum Eintritt in das Seminar der „Preußischen Beamtenschulen zu Aschersleben";
10) zum Eintritt in die Verwaltungsbeamtenschule zu Bad Sulza.

Weitere „Berechtigungen" sind vom Herrn Minister in Aussicht gestellt.

Zu der Berechtigung „Nr. 1" sei noch folgendes bemerkt: Diese Vergünstigung haben nur die Mittelschüler. Sie können also die Prüfung schon mit 15 Jahren ablegen und kommen nicht in die Gefahr, in den 2 Jahren bis zum 17. Lebensjahre vieles von dem, was sie auf der Schule gelernt haben, wieder zu vergessen. Hierbei sei erwähnt, daß von 1000 Mittelschülern 972 die Prüfung für den Einj.-Freiw. Militärdienst bestanden haben. Es ist darum die Zuerkennung der Bestätigung zum einj.-freiw. Dienste an Mittelschüler voraussichtl. nur noch eine Frage der Zeit.

Der Wert, den der Herr Minister auf die Errichtung von Mittelschulen legt, geht aus dem Erlaß betr. Neuordnung des Mittelschulwesens vom 3. Februar 1910 hervor. Da heißt es:

„Ich erwarte, daß die Königl. Regierung es sich wird angelegen sein lassen, die Schulunterhaltungspflichtigen über die Bedeutung der Mittelschule aufzuklären. Dabei wird auch auf den Wert hinzuweisen sein, den die neuen Anordnungen für solche Schulen, die zurzeit lediglich der Vorbereitung auf höhere Schulen dienen, gewinnen können, wenn sie ihre Ziele durch Annahme des Planes der Mittelschule erweitern."

?? Namslau, 2. September. (Sedanfeier.) Zum fünftenmale wird der 2. September, der Gedenktag an das bekannte glorreiche Ereignis, das sich vor 48 Jahren vollzog, unter dem Donner der Geschütze begangen. Auch diesmal sind noch im Westen ihre Schlünde gegen den gleichen Feind gerichtet, über den damals die deutschen Heere den glorreichen Triumph feiern konnten. Seit der vorjährigen Sedanfeier hat der Krieg an Heftigkeit bedeutend zugenommen, das Kriegsungewitter geht weiter mit großem Ungestüm und reißt unsere herrlichsten Blüten ins Grab. Doch, auch das schwerste Wetter tobt einmal aus, und die Sonne bricht wieder durch das dunkle Gewölk. Möchte doch nun recht bald, das ist der sehnlichste Wunsch aller, sowohl an der Front wie in der Heimat, die Friedenssonne aufgehen! — Der nationale Festtag wurde heut vormittag in den höheren Schulen und in den Volksschulen durch eine patriotische Feier begangen, soweit sie nicht in den Klassen, deren Lehrere in Zähleramt für die heutige Viehzählung übernommen, bereits am Sonnabend in der letzten Unterrichtsstunde stattgefunden hatte. Nach Gebet und einem geistlichen Liede gipfelten die Feiern in Ansprachen der Lehrer bezw. Lehrerinnen; Gedichte und patriotische Lieder brachten Abwechselung in das Programm. Am Schluß der Feier, wobei selbstredend auf die gegenwärtige Zeit in Bezug genommen wurde, klang begeistert das unwandelbare Gelöbnis zu Kaiser und Reich aus. — Seitens der beiden Fortbildungsschulen wird heut abend in der zweiten Unterrichtsstunde des ewig denkwürdigen Ereignisses entsprechend gedacht werden.

= (Zur Beachtung.) Jeder Bestand von Schaumwein am gestrigen Tage — 1. September — auch von Privatpersonen — ist bis zum 7. September dem zuständigen Zollamte anzumelden, worauf aufmerksam gemacht sein möge.

Berlin, im Juni 1918.

Aufruf!

Deutsche Männer, Deutsche Frauen, erinnert Euch!

Deutschland wuchs — und dehnte und reckte sich. Da zog der deutsche Pionier hinaus — nach den deutschen Kolonien. Und baute emsig Stein um Stein. Ging unbekümmert vorwärts seinen Weg, ob ihn die Tropensonne stach, der Dornbusch seinen Rock zerfetzte.

Stolz war das Werk — mit Blut und Schweiß gedüngt. Die deutschen Kolonien, sie gaben dem Mutterlande tausendfachen Dank zurück — sie gaben ihm Rohstoffe mannigfachster Art. Und wagte je der Eingeborenen Unbotmäßigkeit am stolzen Bau zu rütteln, so war die Schutztruppe der Kolonien Schirm und Hort.

Da brach der Werwolf in die deutschen Schutzgebiete! Englands weiße und farbige Hilfsvölker rissen nieder, was deutscher Fleiß in glücklichen Friedensjahren mühsam aufgebaut hatte. Gegen eine Welt von Feinden — ohne Verbindung mit der Heimat — mußte sich das Geschick unserer Kolonien erfüllen!

Erinnert Euch derer, die — für Deutschlands Ehre — einen aussichtslosen Kampf bis zum bitteren Ende kämpften! Die auf den fernen Inseln der Südsee, im Sonnenbrand Afrikas ungebrochen des Reiches Flagge hochhielten! Die — wie Lettows Heldenschar — unter unsäglichen Mühsalen und Entbehrungen, von jeder Zufuhr abgeschnitten, einen Heldenkampf führten, wie er ohnegleichen ist in der Weltgeschichte.

An der Feinde Uebermacht barst unserer Schutztruppen trotzige Wehr; als der stolze Bau stürzte, da begrub er unter seinen Trümmern zahllose deutsche Brüder. Zerstört liegen blühende Pflanzungen, reiche Farmen, der Stolz unserer Landsleute, die Früchte ihrer Arbeit.

Denkt daran, Deutsche! Unsere Kolonien müssen wir wieder haben, wollen wir nicht zum Engländer um Rohstoffe betteln gehen, wollen wir nicht deutsches Land mit deutschem Blut getränkt, in Feindes Hand belassen. Und denkt daran, daß ihnen allen, die drüben als deutsche Helden zusammenstanden, bis zum letzten Mann — vorn am Feind und hinter der Front — des ganzen deutschen Volkes Dank gebührt.

Ihre Not zu lindern, die Wunden zu heilen, die ihnen der Krieg an Leib und Leben, an Hab und Gut geschlagen, sei der deutschen Heimat Ehrenpflicht!

Treue um Treue — gebt ihnen, wie sie Euch gaben!

Tragt Euer Scherflein bei für die Kolonial-Krieger-Spende; spendet reichlich!

Der Ertrag dieser Spende dient zur Verwendung für alle schwer Geschädigten in den Kolonien.

Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg.
von Hindenburg, Generalfeldmarschall.
Dr. Graf v. Hertling, Reichskanzler.
v. Capelle, Staatssekretär des Reichs-Marineamts.
Dr. Solf, Staatssekretär des Reichskolonialamts.
Ludendorff, Erster Generalquartiermeister, General der Infanterie.
v. Stein, Kriegsminister, General der Artillerie.
v. Koester, Großadmiral.
v. Linsingen, Generaloberst, Oberbefehlshaber in den Marken.

Bekanntmachung.

Der 2. Schnitt der Grasnutzung der Wiesenparzelle am Galleteich wird

Mittwoch, den 4. September 1918, nachmittags 2 Uhr

an Ort und Stelle an den Bestbietenden verpachtet werden. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Namslau, den 29. August 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gefunden: Ein Portemonnaie mit Inhalt.

Der Eigentümer hat sich zur Geltendmachung seiner Ansprüche binnen 4 Wochen bei uns zu melden.

Namslau, den 26. August 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Berlin, den 17. August 1918.

Bekanntmachung über Erfassungszuschläge für Gemüse und Obst.

Auf Grund des § 6 Ziffer 2 der Verordnung über Herbstgemüse und Herbstobst der Ernte 1918 vom 19. Juli 1918 (Reichsanzeiger 176 vom 29. Juli 1918) wird bestimmt:

I. bei Gemüse

1.) eine Kontrollgebühr von 20 Pfennigen für jeden angefangenen Zentner. Die Kontrollgebühr wird bis auf weiteres nicht erhoben, wenn lieferungsvertragsfreies Gemüse von den bewirtschaftenden Stellen nicht erfaßt, sondern zum Absatz durch Genehmigungsurkunde freigegeben wird.

2) Eine Provision für jeden angefangenen Zentner
a) von 30 Pfg., wenn die bewirtschaftende Stelle der Gruppe 1
b) „ 45 „ „ „ „ „ „ „ 2
c) „ 60 „ „ „ „ „ „ „ 3
angehört und
d) von 1 Mark, wenn es sich um den Absatz von Zwiebeln handelt.

Die Einteilung in die drei Gruppen bestimmt die Reichsstelle. Die bewirtschaftende Stelle hat ortsüblich bekannt zu machen, welcher Gruppe sie zugeteilt ist.

Handelt es sich um den Absatz zur Erfüllung eines von der Reichsstelle (Geschäftsabteilung) abgeschlossenen oder von der Verwaltungsabteilung der Reichsstelle oder einer Landesstelle genehmigten Vertrages (§ 4 Ziffer der Verordnung vom 19. Juli 1918), so darf die Provision nur erhoben werden, wenn die bewirtschaftende Stelle eine besondere Tätigkeit im Interesse des Erwerbers ausübt. Ist beim Abschluß eines solchen Vertrages eine Provision besonders vereinbart, so hat es dabei sein Bewenden.

II. Bei Obst

eine Erfassungsgebühr von 3—5 Mark je Zentner. Bei Mengen unter 1 Zentner wird ein entsprechender Bruchteil der Gebühr, auf volle 10 Pfg. nach oben abgerundet, erhoben.

Innerhalb dieser Grenzen setzen die bewirtschaftenden Stellen die Gebühr nach Maßgabe der besonderen örtlichen Verhältnisse für ihren Bezirk einheitlich mit Genehmigung der Reichsstelle fest und machen sie ortsüblich bekannt.

Die Gebühr wird nicht erhoben, wenn Obst nicht erfaßt, sondern zum Absatz durch Genehmigungsurkunde freigegeben wird.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.
Der Vorsitzende. J. A. gez. Dr. Reichardt.

Namslau, den 27. August 1918.

Vorstehendes wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Der Kreisausschuß. Sayur, Landratsamtsverwalter.

Bekanntmachung.

Die Wertpapiere der 8. Kriegsanleihe zu 100 M., 200 M. und 500 M. sind eingetroffen. Die Zeichner werden ersucht, zwecks Abholung oder Hinterlegung dieser Papiere im Kassenlokal zu erscheinen.

Kreissparkasse.
Schiller,
Kreis-Kommunal- und Kreissparkassen-Rendant.

Pressevermerk.

Neuordnung der Beschlagnahmebestimmungen für Sparmetalle.

Die Bekanntmachung Nr. M. 1/4. 15. K. R. A., betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen, bildet seit dem 1. Mai 1915 die Grundlage für die Bewirtschaftung der mobilen Vorräte an Kupfer, Nickel, Zinn, Antimon und Legierungen der vorgenannten Metalle. Die von der Bekanntmachung Nr. M. 1/4. 15. K. R. A. betroffenen Stoffe sind in Klassen (Nr. 1 bis 22) eingeteilt.

Durch die am 1. September 1918 veröffentlichte dritte Nachtragsbekanntmachung Nr. M. 122/8 18 K. R. A. zur Bekanntmachung Nr. M. 1/4. 15. K. R. A. vom 1. Mai 1915, betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen, erfahren die Bestimmungen der Bekanntmachung M. 1/4. 15 K. R. A. mit Wirkung vom 1. November 1918 in mehrfacher Hinsicht eine Umgestaltung. Der Kreis der unter die Klassen 1 bis 22 fallenden Stoffe und Gegenstände ist durch den Wegfall einiger bisher geltenden Ausnahmen erweitert worden. Gleichzeitig werden die Bestimmungen über die Verwendung beschlagnahmter Metalle der Klassen 1 bis 22 einer grundlegenden Aenderung unterworfen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Durch den zwischen der Veröffentlichung der 3. Nachtragsbekanntmachung Nr. M. 122/8. 18 K. R. A. am 1. September 1918 und ihrem Inkrafttreten am 1. November 1918 gelegenen Zeitraum von 2 Monaten soll den Betroffenen die Möglichkeit gegeben werden, ihren Betrieb auf die neuen Bestimmungen umzustellen und sich an Stelle der in ihrem Besitz befindlichen Ausweise alter Fassung, die mit dem 1. November 1918 ihre Gültigkeit verlieren, rechtzeitig neue Ausweise nach Maßgabe der neuen Bestimmungen zu verschaffen.

Namslau, den 29. August 1918.

III. Nachtrag

zur Anordnung betr. die Fleischversorgung vom 29. September 1916.

(Extrablatt zum Namslauer Kreisblatt Nr. 40, 1916)

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25 September 1915 (R. G. Bl. S. 607), vom 4. November 1915 (R. G. Bl. S. 728), vom 6. Juli 1916 (R. G. Bl. S. 673) und auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (R. G. Bl. S. 199) wird hiermit für den Kreis Namslau folgendes angeordnet:

§ 16 erhält folgenden Zusatz:

Jeder Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, die Zahl der in seinem Besitz befindlichen, zur Hausschlachtung bestimmten Schweine, deren Schlachtung in der Zeit vom 15. September 1918 bis zum 28. Februar 1919 in Aussicht genommen ist, dem Kreisausschuß bis zum 15. September 1918 anzuzeigen.

Wer nach dem 15. September 1918 Schweine zur Selbstversorgung einstellt, hat hierüber **sofort, spätestens aber 3 Monate vor der Schlachtung,** Anzeige zu erstatten.

Vorstehendes tritt sofort in Kraft.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Sayur, Landratsamtsverwalter.

Bürolehrling (oder jüngeres Mädchen)

für bald oder später gesucht. Meldungen Langestraße 1, Obergeschoß. Zimmer 6.

Der Kreisausschuß. Sayur, Landratsamtsverwalter.

Pressenotiz.

Am 31. August 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 1000/8 18. K. R. A. der Bekanntmachung Nr. W. M. 1000/11 15. K. R. A. vom 1. Februar 1916 betreffe d Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren erschienen. Durch sie werden die Bestimmungen der Bekanntmachung Nr. W. M. 1000/11. 15. K. R. A. vom 1. Februar 1916 auch auf die unter Mitverwendung von Kunstseide hergestellten Gegenstände ausgedehnt. Die erste demgemäß erforderliche Meldung über die unter Mitverwendung von Kunstseide hergestellten Gegenstände ist bis zum 8. September 1918 zu erstatten. Außerdem sind bestimmte Einschränkungen für die Freigabe der beschlagnahmten Gegenstände für den Kleinverkauf aufgehoben worden.

Gleichzeitig ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 1300/8 18. K. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 1300/12. 15. K. R. A. vom 1. Februar 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken für Heer, Marine und Feldpost erschienen, durch die ebenfalls gewisse für die Freigabe der Gegenstände für den Kleinverkauf ursprünglich angeordnete Bestimmungen aufgehoben worden.

Der Wortlaut beider Nachtragsbekanntmachungen ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Die Eröffnung der landwirtschaftl. Winterschule Namslau

soll Anfang November erfolgen, falls genügend **Besucher bald angemeldet** werden.

Kriegsverletzte erhalten Vergünstigungen.

Anmeldungen nimmt entgegen

Direktor Arndt.

Sammelt Knochen!

Verkauft dieselben an die Sammelstellen im Kreise bezw. an die Kreisknochenstelle (S. Loewy in Namslau, Ring.)

Es wird damit nicht allein der Kriegsindustrie (aus Knochen wird das für Flugzeuge usw. so wertvolle Schmieröl hergestellt), sondern auch dem Volkswohle (der Kreis erhält für abgelieferte Knochen Margarine zugewiesen) gedient.

Nähgarne und Strickwollen

sind wie bisher bei mir zu haben.

Anmeldungen für die zur Verteilung gelangenden Nähgarne und Strickwollen nehme

bis zum 14. d. Mts.

unter Vorlegung der Lebensmittel- und Kontrollkarten entgegen.

Albert Bielschowsky
Tel. 240 **Namslau** Ring 7.

Heimarbeit.

In meiner Fabrik werden eine größere Anzahl von **Papierbeuteln zum Bekleben** vergeben, die zu Haus fertiggestellt werden können. Anmeldungen Kontor, Schützenstr.

Oscar Tietze.

Für die vielen wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme und die überaus zahlreichen Kranzspenden anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank auch Herrn Pastor Siegert für seine trostreichen Worte am Grabe, dem Kriegerverein sowie dem Herrn Lehrer Ruhland für seine Bemühungen.

Strehlitz, im August 1918.

Anna Rapka geb. Hermann
nebst **Kindern**
und **Anverwandten.**

Arbeiter

fürs Ofenhaus und Frauen für leichte Hofarbeit sofort gesucht. **Städt. Gaswerk Namslau.**

Kontoristin

für **Stenographie, Schreibmaschine** und **leichte Buchhaltungsarbeiten** per 1. Oktober gesucht.

L. Tischler.

Frauen und Mädchen

aus nicht landwirtschaftlichen Betrieben für leichte Arbeit gesucht.

O. Tietze.

Mein Geschäft bleibt der Feiertage wegen Sonnbend, den 7. und Sonntag, den 8. d. M. geschlossen.

L. Tischler.

Gute Pensionen

für Besucher der landwirtschaftlichen Winterschule können sich melden bei

Direktor Arndt.

Ein Eckhaus

in bester Lage Namslau's ist unter günstigen Bedingungen sehr preiswert zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt

Fritz Melzer.

Zwirn und Garn

bitte **sofort** auf Lebensmittelkarte Nr. 7 anmelden. Kontrollkarte mitbringen.

R. Warschauer Nachf.
Klosterstr. 4

Wegen Aufgabe meines Viehhandels-Geschäfts verkaufe ich preiswert einen gut erhaltenen

großen Viehwagen, einen kleinen Wagen,

auch geeignet für jeden Landwirt, und eine gut erhaltene

Fiedemaschine.

Frau Wabeur,
Bernstadt, Kr. Oels,
Gr. Wartenberger Str. 4

Ein gebrauchter, aber noch gut erhaltener

Kachelofen

zum Abbruch steht zum Verkauf. Zu erfragen

Baugeschäft **Kittner.**

Falläpfel

zum Verkauf. **Fr. R. K.,** Wilhelmstr. 24.

Kontrollkarte

auf dem Wege Schützenstraße bis Ring verloren. Gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Eine silberne Halskette mit Anhänger (Kleeblatt) am Sonnabend verloren gegangen. Bitte abzugeben bei **Fiedler,** Krakauerstr. 23.

Am Montag, den 26 August, wurde in der städt. Bade-Anstalt Neumann ein

silbernes Kettchen

mit einem eisernen in Silber gefaßten Medaillon hängen gelassen. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen gute Belohnung das Medaillon mit Kette in der Expedition d. Bl. abzugeben

Gesucht

Kriegsbeschädigte, rüstige pensionierte Beamte, Handwerker, rührige Geschäftsleute als

Bezirksbeamte

für die Regierungsbezirke **Breslau** und **Liegnitz.** Wohnsitz in einem zum Kreise gehörigen Orte gestattet. Festes Gehalt und Nebenbezüge. Meld. erbeten u. P. 667 an

Haasenstein & Vogler A.-G.
Breslau.

Haushälter

kann sofort antreten Hotel zum „Schwarzer Adler".

Eine Frau

zu leichter Arbeit sofort gesucht

Apotheke Namslau.

Für sofort oder später ein

Dienstmädchen

gesucht. **Kohrt, Wilkau.**

Suche ein anständ., ehrliches

Lehrmädchen.

Kaufhaus W. Glaser.

Bedienungsfrau

oder -Mädchen wird gesucht.

Frau Pastor Fuhrmann.

Für bald

Bedienung

gesucht. Lehrerin **Schmidt,** Wilhelmstr 14.

Wo ist eine

Wohnung,

2 Stuben und Küche für ruhigen Mieter von Oktober d. Js. oder ab später frei. Angebote unter **J. G. 95** an die Exp. d. Bl.